©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Zweiter Teil: Berichte der Geologen

Übersicht über die Einteilung der Arbeitsgebiete im Jahre 1954:

Kristallin der Böhmischen Masse: Waldmann.
Zentralalpen: Beck-Mannagetta, Exner, Frasl (a)*), Heißel, Karl (a), Reithofer, Schmidegg, Zirkl (a).
Grauwackenzone: Reithofer.
Nördliche Kalkalpen: Heißel, Krasser (a), Plöchinger, Reithofer, Ruttner, Schmidegg.
Südalpen: Neuwirth (a), Paulitsch (a), Prey.
Flyschzone: Götzinger (a), Prey.
Waschbergzone: Bachmayer (a), Grill.
Tertiärgebiete: Grill, Weinhandl.
Angewandte Geologie: Götzinger (a), Lechner, Ruttner, Schmidegg.

Spezielle Berichte von Abteilungen:

Bodenkunde: Anderle.
Chemisches Laboratorium: Fabich, Hackl (a), Prodinger.
Pollenanalytische Arbeiten: Klaus.
Die Aufnahmsberichte sind nach den Namen der Autoren alphabetisch angeordnet.

Bericht über Kartierungsarbeiten im Bereiche der Waschbergzone (Mesozoikum der Klippenzone) auf den Blättern Mistelbach (24) und Stockerau (40)

von Dr. Friedrich Bachmayer (auswärtiger Mitarbeiter)

Während des Berichtsjahres 1954 wurde vom Referenten die Detailkartierung der Jura-Kreide-Ablagerungen der Waschbergzone im nördlichen Teil in der Gegend um Klein-Schweinbarth weitergeführt und die geologischen Aufnahmen im südlichen Teil der „Klippenzone" im Raume von Nieder-Fellabrunn und Bruderndorf begonnen.

Dr. R. Grill hatte die geologische Kartierung der beiden Kartenblätter Mistelbach und Stockerau übernommen, meine Aufgabe war es dabei, den mesozoischen Anteil der Waschbergzone in Feinkartierung (1: 10.000) darzustellen. Für später sind faunistische Untersuchungen und stratigraphische Auswertungen vorgesehen.

Vom Orte Klein-Schweinbarth ziehen in NNE-Richtung mehrere Inselberge, welche aus Juragestein bestehen. Im Dorfe selbst tritt unmittelbar bei der Kirche eine kleine Klippe morphologisch zu Tage. Das Gestein ist ein zuckerkörniger, dolomitischer Kalk, der besonders schön und grobkörnig in der Fortsetzung am südwestlichen Ausläufer des Wachterberges aufgeschlossen ist. Im westlichen Teil des Wachterberges sind Klentnitzer-Schichten vorhanden, die aus mergeligem Kalk bestehen und zum Teil fossilführend sind (mit zahlreichen Schalen von Ostreen und Echinodermenreste). Der Mittelteil des Wachterberges besteht aus dolomitischem Kalk, er macht auch die Hauptmasse dieser Klippe aus. Am östlichen Teil des Berges ist weißer, splitteriger Ernstbrunner-Kalk aufgeschlossen. Hier ist also nur ein Jurazug

*) (a) bedeutet: auswärtiger Mitarbeiter.

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

festzustellen, während weiter im Süden bei Falkenstein mehrere Schuppen beobachtet werden konnten.

Einen ähnlichen geologischen Aufbau hat der lange, ebenfalls nach NNE-ziehende Schweinbarther-Berg. Die starke Klüftigkeit sowie Harnische lassen eine stärkere tektonische Beanspruchung vermuten, obwohl die Aufschuppung sicher nur gering war, denn auch hier sind wieder an der westlichen Flanke des Berges Klentnitzer-Schichten und am östlichen Teil weiße, splitterige, typische Ernstbrunner-Kalke vorhanden, während der in der Mitte ziehende dolomitische Kalk am Südteil des Berges nur als ein dünner Streifen auftritt und erst am Nordausläufer des Berges sich vergrößert und fast dessen ganze Breite einnimmt. Die Klentnitzer-Schichten sind auch hier wieder fossilführend. Der mergelige Kalk, der zum Teil oolithisch ist, führt oft Schalen von großen Ostreen und Echinodermen. Übergänge vom Ernstbrunner-Kalk zu dolomitischem Kalk können stellenweise verfolgt werden.

Südöstlich und östlich des Schweinbarther Berges befinden sich noch einige kleinere Jura-Vorkommen. Sie bestehen zum Teil aus dolomitischem Kalkstein und zum andern Teil aus typischem Ernstbrunner-Kalk.

Der zweite Teil des Arbeitsprogrammes umfaßte geologische Aufnahmen und Sammeltätigkeit im Raume von Nieder-Fellabrunn und Bruderndorf.

Von den Kreideablagerungen wurde zuerst das Danien untersucht, wobei die bisher bekannten 4 kleineren Vorkommen neu abgegrenzt werden konnten. Ein größeres Vorkommen befindet sich südwestlich der Reingruberhöhe am Südabhang eines kleinen Rückens zwischen dem Aichberg und dem Hundsberg. Es sind wohl feinkörnige, stark mergelige, als auch Lithothamnienkalke zu finden. Nirgends konnten Sandsteine von Lithothamnienkalke abgegrenzt werden, obwohl manchmal auf großen Handstücken die Übergänge der beiden Faziesbereiche zu sehen waren. Die Mergelschichten sind zum Teil fossilreich, hauptsächlich kommen *Cornuspira cretacea* (Reuss), Reste von kleinen Seeigeln, *Brissopneustes vindobonensis* Kühn vor, weiters sind *Cerithium pseudotelescopium* var. *striata* Kühn und unter anderem *Hercoglossa danica* (Schlotheim) zu finden. Westlich der Reingruberhöhe befinden sich 2 kleinere Vorkommen. Unmittelbar östlich vom Bruderndorfer Steinbruchshügel, der aus Eozän besteht, ist ein etwa 250 m langer Streifen von Daniengesteinen feststellbar. Der Sandstein ist aber nicht sehr fossilreich und führt nur Pflanzenreste, hingegen seltener Seeigelreste. Das zweite Vorkommen besteht sowohl aus Mergelsandstein, als auch im südlichen Teil aus Lithothamnienkalk. Die Fossilführung ist auch hier dürftig, nur gelegentlich kommen Reste von *Brissopneustes* vor. Ein etwas größeres Vorkommen befindet sich auf einer Höhe östlich der Reingruberhöhe unmittelbar bei dem Fahrweg nach Laxfeld. Hier sind Danien-Lithothamnienkalke vorhanden, die sehr fossilreich sind; kleine Fischzähnchen kommen hier nicht selten vor. Von besonderem Interesse dürften Funde von losen Gesteinsblöcken eines grobkörnigen, glaukonitischen Sandsteines sein, die sich in der Mulde südlich der Reingruberhöhe vorfinden. Sie sind sehr ähnlich den Senon-Ablagerungen im Raum von Ernstbrunn (Buschberg).

Das einzige Jura-Sediment in diesem Gebiete sind die Klentnitzer-Schichten, sie sind auch das auffallendste Element. Hier fehlen typische Ernstbrunner-Kalke gänzlich. Aber auch die Klentnitzer-Serie ist in diesem Gebiet viel eintöniger als im nördlichen Teil der „Klippenzone". Besonders fossilreich sind die Klentnitzer-Schichten nur im Südteil der Nieder-Fellabrunner-Klippe im Orte selbst.

Die Schichten streichen in NE-Richtung. Das Sediment ist ein mergeliger, grauer Kalkstein, der auch manchmal oolithisch sein kann. Die stark mergeligen Zonen führen zahlreiche Fossilien (*Belemnites diceratinus* Ett). Besonders häufig kommen

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Belemniten-Bruchstücke auf den Feldern unmittelbar nördlich vom Tumulus vor. Am Südabhang des Hundsberges sind wieder Ammoniten häufiger (*Pseudovirgatites scruposus* [Oppel]).

Ein kleines Vorkommen befindet sich noch in der weiteren Verlängerung der Streichrichtung des Hundsberges. Östlich der Reingruberhöhe sind wieder Klentnitzer-Schichten zu finden. Sie sind sandig-mergelige Kalke, die hier auch wieder oolithisch sein können und kleine gerundete Quarz- und Glaukonitkörnchen führen. Sehr häufig sind in diesen Schichten Belemniten-Bruchstücke und Ostreenschalen anzutreffen. Am Südostabhang der Reingruberhöhe sind an einem Rücken noch weitere Klentnitzer-Schichten mit ähnlicher Gesteinsbeschaffenheit vorhanden. Im Neppeltal und östlich vom Grünstallwald kommen noch weitere Klentnitzer-Schichten vor, hier konnten zwei neue kleine Vorkommen gefunden werden. Die Klentnitzer-Schichten sind zwar an diesen Stellen fossilarm, aber am Hang westlich des Punktes 268 (neues Vorkommen) sind Klentnitzer-Schichten durch Ammoniten-Funde (*Pseudovirgatites scruposus* [Oppel]) belegt.

Die Juraklippen haben in diesem Raume ein allgemeines Streichen nach NE; im südlichen Teil bei Nieder-Fellabrunn ist nur ein Jurazug zu verfolgen, während im nördlichen Gebiet (in der Umgebung der Reingruberhöhe) ein zweiter Zug vorhanden sein dürfte.

Aufnahmsbericht 1954 über die St. Pauler Berge und über den nordwestlichen Teil des Bezirkes St. Veit/Glan im Auftrag der Kärntner Landesplanung

von Dr. P. Beck-Mannagetta

Der Bau der östlichen St. Pauler Berge wurde abschließend untersucht.

Im Bezirk St. Veit wurde im Gebiet N Weitensfeld die östliche Fortsetzung der Metadiabas-Serie verfolgt. In Quarzphyllit eingebettet ziehen die Grün- und Chloritschiefer O Zweinitz—St. Andrä—Nassnig—Reinsberg nach Lassenberg. Die Schiefer sind in viele einzelne Linsen und parallele Blätter aufgeteilt und nehmen gegen W an Mächtigkeit bedeutend zu. Zwischen Zauchwinkel—Hohenwurz—Tschröschen sind auch kalkige Lagen mitbeteiligt. W K. 1374 m, NW Hohenwurz, und O K. 1080 m, O Weisberg, findet man Reste massiger Metadiabase in den Chloritschiefern.

Gegen N zu auf die Höhen Mödring—Dorferecken nimmt der Quarzanteil in den Phylliten beträchtlich zu und die feinen Glimmerlagen werden häufiger, so daß sich in diesem Raume der schrittweise Übergang über Phyllitquarzite zu phyllitischen Glimmerschiefern vollzieht. Das Fehlen basischer Gesteine gerade in diesem Abschnitt behindert die Erkennung des Veränderungsausmaßes.

W des Glödnitztales nimmt die Metamorphose weiter ab und Metadiabase werden häufiger. Vor allem S und W Laas scheinen die Phyllite der ursprünglichen Tonschieferfazies zu weichen, die von kleinen Metadiabaslinsen begleitet werden. Im Gurkdurchbruch bei Alt-Neualbek besitzen die Metadiabase große Verbreitung und helle Typen könnten zu dem Tonalit N Feldkirchen überleiten (Weinert). Der Schleichkogel und der Sattel W K. 1493 m wird von massigem Metadiabas innerhalb der Chloritschiefer, die weiter gegen N ziehen, aufgebaut. Im Raume Blaßbichl—Haidner Höhe S—Raimund-Almhaus—Kalteneben—Lattersteig weichen die dunklen Phyllite der Schattseite helleren Phyllitquarziten ähnlich dem Gebiete des Mödring, jedoch ohne gesteigerte Metamorphose. Auf der Haidner Höhe (K. 2009 m, O

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt

Jahr/Year: 1955

Band/Volume: 1955

Autor(en)/Author(s): Bachmayer Friedrich

Artikel/Article: Bericht über Kartierungsarbeiten im Bereiche der Waschbergzone (Mesozoikum der Klippenzone) auf den Blättern Mistelbach (24) und Stockerau (40) 11-13